

# LOCOMOTIVE.

Zeitung für politische Bildung des Volkes.

Erscheint täglich mit Ausnahme der nach Sonn- und Feiertagen folgenden Tage.

Monatspreis: hier incl. Botenlohn 7½ Sgr.

Redacteur: **Held.**

Bei allen Postämtern und Buchhandlungen vierteljährlich 22½ Sgr. franco.

Insertionsgebühr: 1½ Sgr. pro Petitzeile.

Einer uns so eben zugegangenen Nachricht zufolge wollen sämtliche Buchdruckereigehilfen, laut Uebereinkunft, heute Mittag die Arbeit verlassen, wenn die von ihnen gestellten Forderungen (Lohnerhöhung um circa die Hälfte, Beschränkung der Schnellpresse etc.) nicht erfüllt werden. Je mehr wir durch unsere Erklärung in Nr. 19 d. Bl. bewiesen haben, wie sehr wir das Interesse unsrer Arbeiter nicht bloß vom Standpunkte des Rechts, sondern sogar von dem der Humanität aus im Auge haben, um desto eher dürfen wir die Forderungen der Buchdruckereigehilfen für ungerechtfertigt erklären, um desto eher dürfen wir dieselben zurückweisen. — Sollte daher die Locomotive in den nächsten Tagen nicht erscheinen, so liegt der Grund davon nur in der versagten Mitwirkung unsrer Arbeiter; und es bleibt uns nichts übrig, als die ausfallenden Nummern später nachzuliefern.

## Die constituirende Nationalversammlung.

Wir können es uns nicht verhehlen, daß uns ein patriotisches Bangen erfaßt, wenn wir an die Elemente denken, aus welchen die so überaus wichtige constituirende Nationalversammlung Preußens muthmaßlich bestehen wird.

Um dies zu erklären, müssen wir einen Blick auf diejenigen Volksklassen und Parteien werfen, welche bei den bevorstehenden Wahlen Chancen für sich haben, — oder mit andern Worten — welche dem Laufe der Dinge zufolge Aussicht besitzen, in die Nationalversammlung erwählt zu werden.

Bevor wir dies aber können, werden wir genöthigt sein, jenem Laufe der Dinge selbst, d. h. dem Stande der Sache, unsere prüfende Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Damit verhält es sich nun so:

Die Mehrzahl des preussischen Volkes war schon vor der Pariser Revolution, diesem großen Triebbrade der neuesten Weltgeschichte, einer staatlichen Reform geneigt. Zu dieser Mehrzahl des Volkes gehörten: der mittlere Bürgerstand, der gesammte Arbeiterstand, der Bauernstand, die subalternen Beamten und an ihrer Spitze als Wortführer die Capacitäten. Diese Volksklassen, welche den Kern des Staates bildeten, fanden sich auf einem Standpunkte, welcher durch die Opposition des vereinigten Landtags bezeichnend ausgedrückt wurde. Ihr Wahlspruch war: Verbesserung der alten staatlichen Zustände, herbeigeführt durch Befreiung des Volkes aus der monarchischen Bevormundung und thätige Theilnahme an der innern Verwaltung.

Solcher Forderung gegenüber standen als stabile Elemente der Adel, die Geistlichkeit, der hö-

here Beamtenstand und die großen Besitzer, namentlich die Capitalmächte. Ihr Standpunkt drückte sich durch die Majorität des vereinigten Landtags aus, und sie hatten den Wahlspruch: Erhaltung der staatlichen Zustände vermöge einer absoluten Monarchie auf aristokratischer Unterlage.

Dies waren die beiden Hauptparteien Preußens vor der Pariser Revolution.

Nach derselben und in Folge der Erhebung des deutschen Volkes sonderte sich von dem reformistischen Elemente eine demokratische Partei aus, nämlich eine solche, welche das Princip der französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit und Brüderschaft, als Endpunkt aller staatlichen Entwicklung erfaßte und auf Grund dieses Princips den Staat umgeformt wissen wollte. Zu dieser Partei schlugen sich vorzugsweise die niedern Bürger, der Arbeiterstand und ein Theil der Capacitäten, die erstern, weil jene Umformung des Staats eine sociale, mithin ihren bisher so ganz vernachlässigten Interessen förderlich sein mußte, die letztern aus staats-theoretischer Anschauung der geschichtlichen Entwicklung.

Da kam die Berliner Revolution, welche zwar an sich principienlos begonnen, geführt und beendet wurde, aber doch den sehr wesentlichen Erfolg hatte, daß die Regierung in überstürzender Eile sich selbst auf die Eisenbahnschienen der demokratischen Partei warf. Die königlichen Proclamationen vom 18. bis 21. März dienen als Urkunden hierüber. — Allein bald sah die Regierung ein, daß sie weiter gegangen war, als sie nöthig gehabt hätte; und die Folge dieser Einsicht konnte keine andere sein, als daß sie sich allmählig aus dem Bordertreffen in's Mitteltreffen zurückzuziehen, d. h. von der demokratischen Partei zur reformistischen überzugehen versuchte. Die Wahl eines Ministeriums aus der Opposition des vereinigten Landtags war der erste Schritt dazu; und

die ersten Acte dieses Ministeriums erschienen auch vollständig geeignet, den Rückzug zu fördern.

Auf diese Weise konnte ein Kampf zwischen den drei Parteien, die jetzt entschieden hervortreten mußten, nicht ausbleiben. Diese drei Parteien aber waren nun: die stabile, bestehend aus Adel, Geistlichkeit, höheren Beamten und großen Besitzern; — die reformistische, bestehend aus dem mittlern Bürgerstande, dem Bauernstande, den subalternen Beamten und dem abhängigen Theile der Capacitäten; — die demokratische, bestehend aus dem niedern Bürgerstande, den Arbeitern und dem unabhängigen Theile der Capacitäten.

Der geistige Kampf, welcher zwischen diesen drei Parteien unmittelbar nach der Revolution zum Ausbruche kam, hat sich in Bezug auf den materiellen Erfolg zu Gunsten der reformistischen Partei entschieden, größtentheils deshalb, weil an der Spitze dieser Partei die factische Regierungsgewalt steht, nämlich das Ministerium. Die Angriffe der stabilen Partei einerseits und der demokratischen andererseits sind gleich erfolglos geblieben, nur mit dem Unterschiede, daß sich die reformistische Partei aus Furcht vor der numerisch und moralisch weit stärkeren demokratischen, im Nothfalle auf die stabile Partei zu stützen und mit derselben gemeinschaftliche Sache zu machen geneigt zeigt.

Wenn nun dieser Kampf, so weit es den materiellen Erfolg betrifft, durch den Schluß der constituirenden Nationalversammlung sein politisches Ende erreichen muß; — natürlich nur in dem Fall, daß wir keine neue Revolution erleben: so fragt es sich: welche Partei wird Sieger bleiben? —

Die Beantwortung dieser Frage wird von der Beantwortung einer andern abhängen, nämlich von der: wie stark wird jede dieser drei Parteien in der constituirenden Nationalversammlung vertreten sein?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir auf die Localität des Wahlakts unsern Blick werfen. Wir finden da einen wesentlichen Unterschied zwischen dem platten Lande, den kleinen Städten und den Großstädten.

Welche Elemente wird uns das platte Land bringen? — Diese Frage ist unschwer zu lösen. Das gesunde Element des Bauernstandes, welches beim vereinigten Landtage in einer gewissen Zahl vertreten sein mußte, fällt jetzt gar größtentheils hinweg, da der Bauer als solcher wohl nicht mehr gewählt zu werden braucht, und seine Unkenntniß des politischen Wesens, verbunden mit seiner physischen und moralischen Abhängigkeit von Adel, Geistlichkeit und Beamtenthum, die Ursache sein muß, daß er nicht mehr gewählt werden kann. — Das platte Land wird uns also vorzugsweise den Adel, die Geistlichkeit und die höheren Beamten (Landräthe u. dgl.) in die Nationalversammlung schicken, also die Vertreter der stabilen Partei.

Welche Elemente werden uns die kleinern Städte bringen? — Auch diese Frage beantwortet sich leicht. — Der Mangel an politischer Bildung, der den kleinern Städten eigen ist, verbunden mit der durch Gewohnheit zur andern Natur gewordenen Unterord-

nung unter das Beamtenthum, sodann endlich der eigenthümliche Geist des Kleinstädters, in jeder Wahl einen Act der Ehrenbezeigung zu sehen, einer Ehrenbezeigung, welche gewohnheitsmäßig der amtliche Vorgesetzte in Anspruch nimmt: — alles dies wird die Wahl der kleinern Städte auf höhere und mittlere Beamte richten, als da sind: Landräthe, Bürgermeister, Justiz-Commissare, Gerichtsräthe, Magistratspersonen und höchstens Stadtverordnete. — Dies giebt uns ein Gemisch der stabilen und reformistischen Partei, welches durchaus zum Vortheile der erstern ausschlagen würde, wenn dies Element nicht durch die Wahl der Großstädte etwas zersezt werden könnte.

Wir gelangen dadurch zur Beantwortung der dritten Frage: Welche Elemente werden uns die Großstädte bringen? —

In ihnen haben wir vorzugsweise den mittlern Bürgerstand, die Arbeiter und die Capacitäten zu berücksichtigen. Vorherrschend ist darin aber der mittlere Bürgerstand, als dessen Stimmführer sich die abhängigen Capacitäten benehmen. Er ist deshalb vorherrschend, weil er zur Wahrung seiner Interessen einen größern Eifer für die Wahlangelegenheit an den Tag legen kann als der Arbeiterstand, indem er erstens mehr Zeit dazu hat und zweitens schon durch die Einrichtung des Bezirkswesens und noch mehr der Bürgerwehr compacter organisirt und also für Kundgebungen besser eingerichtet ist. — Der Bürgerstand kann sich daher der Wahlen bemächtigen, und der Arbeiterstand, als dessen Stimmführer die unabhängigen Capacitäten erscheinen, ist viel zu zersplittert, um einer solchen Bemächtigung mit Erfolg entgegentreten zu können. — Die demokratische Partei wird daher entschieden in den Hintergrund gedrängt werden, um so mehr, als es den Arbeitern an der nöthigen politischen Befähigung fehlt, um sich als Candidaten für die Deputirtenwahl aufstellen zu können, und ihre Stimmführer, die demokratischen Capacitäten, numerisch weit schwächer sind, als die reformistischen, die Stimmführer des mittlern Bürgerstandes. — Die Folge davon ist, daß die Wahlen der Großstädte größtentheils im reformistischen Sinne ausfallen werden, und die demokratische Partei fast ganz unvertreten bleiben wird.

Fassen wir das Gesagte zusammen, so finden wir für die constituirende Nationalversammlung in Aussicht: ein sehr unbedeutendes, vielleicht ganz verschwindendes demokratisches Element; ein starkes, compactes reformistisches Element und ein fast eben so zahlreiches stabiles oder — was für den gegenwärtigen Zustand dasselbe sagt — reactionäres Element.

Aus diesen Elementen muß nothwendigerweise eine Verfassung hervor gehen, welche uns eben so viele Schritte zurückführt, wie die Pariser Revolution uns vorwärts getrieben hat, eine Verfassung vom deutschen Jahre 1830, eine Verfassung, welche den Keim der Revolution in sich trägt, eine Verfassung, welche entweder von dem Hauche der großen socialen Frage oder von dem eines absolutistischen Herrscherwillens zertrümmert werden muß. —

Fragt man uns, auf welche Weise eine so tragische Katastrophe vermieden werden kann, so antworten wir: Nur durch den friedlichen Sieg der Demokratie, nur durch völlig demokratische Wahlen! —

Und wo sind die Candidaten dazu? —

Seht die Akten durch, welche das alte System über politische- und Preßvergehen geführt hat; — und Ihr werdet die Namen Eurer nothwendigen Candidaten finden. —

### Deutsches Reich in spe.

— Berlin. Preußen ist durch die Angelegenheit mit Schleswig-Holstein in ein arges Dilemma gebracht, so was man im volksthümlichen eine Klemme nennt. Nach dem Bundesvertrage nämlich ist jedes Mitglied des deutschen Bundes verpflichtet, dem andern bewaffneten Beistand zu leisten, wenn sich das Bundesland gegen den legitimen Herrscher empört. Dies ist nun mit Holstein der Fall, und der König von Dänemark hat als Bundesglied für Holstein das bundesgesetzliche Recht, von Preußen bewaffneten Beistand gegen Holstein zu fordern, in demselben Augenblicke, da Preußen die Waffen für Holstein erhebt. — Wenn nun der König von Dänemark plötzlich mit dieser Beistandsforderung hervor träte; — was dann? — Dann wird die preussische Regierung, um überall consequent zu bleiben, nichts Anderes zu rathen sein, als daß sie die Regimenter der nicht zum Bunde gehörigen Provinzen, Westpreußen und Posen für und die Pommern und Brandenburger gegen Holstein ins Feld ziehen läßt. Bei großen Manövern haben sie sich ja schon gegeneinander versucht; sie können also dann anwenden was sie gelernt haben; die ganze Geschichte kann durch ein Manöver mit Plazpatronen abgemacht werden, und man erspart eine hübsche Anzahl Menschenleben.

— Kassel. Die kurhessischen Standesherrn haben sich erboten, die ihnen in Bezug auf Rechtspflege, Polizei- und Kirchengewalt zustehenden Rechte abzugeben. — Schlaue Männer das! Sie bieten einem zerlumpten Kerl, der ihnen im Walde begegnet, unaufgefordert einen Gulden, damit er sie nicht auf's dringendste um einen Ducaten ersucht. —

— Frankfurt a. M. Der deutsche Bundestag hatte schon wieder Lust zu einem Reactions-Coup, indem er beantragte, in dieser schweren Zeit der Noth Preußen, Oestreich und Baiern die Dictatur über Deutschland anzuvertrauen. Allein der Fünzigerauschuß spitzte die Ohren, merkte Unrath und beantwortete die Klage über die schwere Zeit der Noth mit einer Gegenklage über die Zeit der schweren Noth, die es nicht erlaube, solche Kunststücke zu produciren; und so wurde denn nichts aus dem Triumphvirat, nichts aus der Dictatur und folglich auch nichts aus der Triumphvirats-Dictatur.

— Aachen. Großer Kampf der Arbeiter gegen die Bürger, welche von ihrer Schutzwaffe Gebrauch machten. Der Aufstand wurde dadurch zwar

für den Augenblick unterdrückt; nun aber kommen die Arbeiter mit ihren verwünschten Consequenz-Theorien und sagen: Als das Militair in Berlin die aufgestandenen Bürger mit der Schutzwaffe zurückwies, haben sie ein großes Geschrei darüber erhoben, daß die Truppen es gewagt, auf ihre Mitbürger zu schießen. Und jetzt — thun diese Bürger ganz dasselbe gegen ihre ihnen noch weit näher stehenden Mitbürger! — Wenn sich nur gegen diese verteuflerte Logik etwas einwenden ließe! Die A. Z. meint, sie thäte es herzlich gern. —

### Dänemark.

— Kopenhagen. Der König von Dänemark ist todt. — Daraus wissen wir für's Erste nichts zu folgern, als daß er — begraben werden wird.

### Locomotivfunken.

— Der Exminister v. Thile wohnt jetzt in Görlitz, wird aber von dem Haße der Bürgerschaft so sehr verfolgt, daß dieser Haß neulich in eine ernsthafte Demonstration auszubrechen drohte. — Die Görlitzer sollen sich sagen lassen, daß sie unvernünftig handeln. Hassen können sie den Mann, so viel sie Lust haben; das wird ihnen Niemand verwehren und verdenken. Sobald sie ihren Haß aber in Thätlichkeiten ausbrechen lassen, verletzen sie das Staatsbürgerrecht, welches jedem selbständigen Preußen gestattet, in jeder preussischen Stadt unter dem Schutze der Gesetze zu leben. — Die Görlitzer mögen also den Mann ruhig beten und singen lassen, wenn er überhaupt noch betet und singt, jetzt, nachdem er sich überzeugt hat, daß das Beten und Singen nichts mehr einbringt. — Das war früher freilich ein gutes Geschäft; allein auch dieses Geschäftes Actien sind seit dem März an der Börse gefallen — und werden jetzt wohl so ziemlich auf Null stehen.

— Ein Correspondent der Augsburger Allgemeinen schreibt aus Mendenburg über den Prinzen Friedrich und meint zuletzt: Der Prinz sei einer der schönsten Männer, die er je gesehen. Er schreite mit einem feinem, geistvollen Gesichte so schlicht und würdevoll daher, daß man glaubt: man sehe einen Kaiser! — Avis au lecteur! oder — wie der Berliner sagen würde: „Spiritus, merkst de was?!“ — Da man nicht weiß, wem man die deutsche Kaiserkrone auf den Kopf fallen lassen soll, so meint der der Mendensburger prinzliche Kammerdiener: man könne gar keinen besseren Kaiser finden, als den Prinzen Friedrich, weil dieser so schön kaiserlich einher schreitet. — Aber wenn's dabei auf's Schreiten ankommt, melde ich mich auch; denn mein Schreiten geht noch über's Kaiserliche hinaus. Ich schreite mit dem Volke! —

— Nach den amtlichen Nachrichten vom italienischen Kriegsschauplatz, wie sie von der österreichischen Regierung mitgetheilt werden, sind bis jetzt in dem ganzen italienischen Kriege — nach einer von uns angestellten genauen Summirung der einzelnen Angaben — gerade zwanzig österreichische Soldaten geblieben. — Das österreichische Militair scheint also

im Feuer noch kugelfester zu sein als das Berliner, und das österreichische Kriegs-Ministerium in amtlichen Nachrichten noch kühner als das preussische.

— Der „Observer“ berichtet, daß Fräulein Jenny Lind zur Freude der fashionablen Welt wieder in London angelangt ist, daß noch andere berühmte Sänger, Pfeifer und Geiger ihr folgen werden, und daß man daher in dieser ersten Zeit eine sehr heitere Saison erwartet. — Ach ja, die Saison wird sehr heiter werden, besonders wenn erst die Chartisten und die Irländer angefangen haben, zu singen, zu pfeifen und zu geigen. Dann wird die fashionable Welt ganz eigene Pas tanzen müssen, und die sämtlichen Kinder der Königin Victoria, welche die allerfashionableste Welt bilden, werden, als Orgelpfeifen aufgestellt, das Miserere dazwischen heulen. —

### Mittheilungen

— Herr Entsch, gegen welchen wir in Nr. 19 d. Bl. eine Anklage erhoben hatten, erklärt nach gepflogener mündlicher Verhandlung durch unsre Vermittlung: Das Factum, worauf die Anklage laute, sei richtig bis auf einzelne Nebenumstände, z. B. daß er den jungen Maler nicht durch Vor Spiegelung einer Arbeit, sondern durch die Bitte um Unterhaltung zum Mitgehen bewogen, ihn auch nicht eigentlich habe arretiren, sondern nur zwingen lassen wollen, sich auf der Schloßwache zu legitimiren, weil er in ihm einen staatsgefährlichen Aufwiegler gesehen habe. Herr Entsch erklärt ferner, daß seine Handlungsweise, zu der er allerdings in keiner Weise berechtigt gewesen sei, da ihm keinerlei polizeiliche Gewalt zustehe, — daß diese seine Handlungsweise nur aus der leidenschaftlichen Erregtheit entsprungen, die seinem Charakter eigen und die seit der Revolution noch vermehrt worden sei, indem er sich frei und offen als Feind und Widersacher der Revolution und des neuen Zustandes bekennen müsse, besonders deshalb, weil durch diesen Zustand sein Gönner und Wohlthäter, der frühere Minister Graf Stollberg gestürzt worden sei. —

Das Publikum hat jetzt die Anklage und die Vertheidigung gehört; — es mag sich das Urtheil selber bilden. — Nur so viel glauben wir bemerken zu müssen, daß das offen dargelegte politische Glaubensbekenntniß des Hrn. Entsch auf jenes Urtheil nicht von Einfluß sein darf, weil es in einem freien Staate einem Jeden frei stehen muß, seine eigne politische Meinung zu haben. —

### (Gingefandt.)

— Antwort auf das Inseratum vom 26. c. der Speyerschen Zeitung Nr. 98, betreffend Vergeben und Vergessen. Vergeben ist allerdings eine Großmuth und Großherzigkeit, welches Streben jedes Einzelnen Wunsch entspricht. Vergessen aber lieber Bruder Apotheker Wegener, kann man nur eine Medizin, die durch Versehen Gegenwirkung hervorgerufen.

Die geehrten hiesigen Abonnenten der Locomotive werden ersucht, den Pränumerations-Betrag pro Mai nur gegen eine gedruckte, mit dem blauen Stempel des Verlegers versehene Quittung verabsolgen zu lassen. Die erste Nummer künftigen Monats erscheint am nächsten Montag; am Sonntag wird die Locomotive nicht ausgegeben.

### Expedition der Locomotive.

Abonnements-Bestellungen für Berlin bitten wir der Verlags-handlung unfrankirt zuzusenden.

Verlag von **Rudolph Siebmann**,  
Friedrichstraße 18.

Schnellpressen-Druck von **Ferdinand Reichardt & Co.**,  
Spandauer Straße 49.

Zur Beherzigung von einem deutschen Bürger Berlin's.  
— Vorschlag. Da Festessen und Tafelgeben dem alten verfallenen System angehören, so möchte es wohl rathsamer sein, wenn Bürger statt Hauptleuten und Majoren etc., die selbst dazu bemittelt, den Armen Speisungen angedeihen ließen. Lezeres möchte gewiß ebenso, wenn nicht mehr anerkannt werden.

Ein Bürger Berlins.

— (Eine Dummheit der Bossin.) Die „Bossin“ sagte gestern, der Buchdrucker Striese u. Co. haben sich beim Druck der Massaloupschen Proclamation **mißbrauchen** lassen. Wird denn die alte Base noch immer nicht zur Einsicht kommen? Ein Blatt, daß solche leidende Artikel, wie die Bossin vor dem 18. März brachte, je enthalten, verdient die Verachtung eines jeden Mannes. Diese Artikel soll Kellstab geschrieben haben, Lessing vertritt sie aber im Namen Bossischer Erben, und diesem Manne wäre es am Liebsten, wenn die Leser nach nichts weiter, als dämlichen Gingefandts und Inseraten verlangten. Als ein Beispiel Lessing'scher Kannegießerei erwähne ich, daß am 1. März in einem Artikel, der die Pariser Ereignisse besprach, wörtlich zu lesen war: „und das geschieht im Jahre 1848 **um bloßer Meinungen willen!**“ — Zu solcher Heuchelei, ja zu systematischer Unterdrückung jedes politischen Bewußtseins hat sich die „Bossin“ stets brauchen, also ihre Pressen mißbrauchen lassen. E. S.

— Der 22. Mai naht heran; der Tag an welchem die Vertreter des Volkes sich zusammenscharen, um die künftige Verfassung des Landes zu begründen. — Das gesegnete Licht der Deffentlichkeit, das alle Verhältnisse durchdringt, wird und darf auch von diesen Verhandlungen nicht ausgeschlossen bleiben. Es knüpft sich jedoch an diese Betrachtung die praktische Frage; woher werden wir ein Lokal hernehmen, das im Stande wäre, außer den circa 600 Abgeordneten noch mehrere tausend Zuhörer aufzunehmen. Wir erlauben uns auf die hiesigen Kirchen, namentlich auf die Dreifaltigkeits Kirche aufmerksam zu machen, welche durch akustischen Bau sich auszeichnen soll. Der Gegenstand ist sehr wichtig und kann nicht genug den betreffenden Behörden zur Beachtung empfohlen werden.

### (Freigericht.)

— Die Collaboratoren des alten Systems: Oberpräsident v. Meding, Regierungsassessor Piver und Geheime Hofrath Dr. John — sind ihrer Functionen noch immer nicht enthoben. —

— Der Collaborator des alten Systems, Ministerial-Director v. Puttkammer, ist wieder in Function getreten.

— Von den eifrigsten Mitarbeitern des alten Systems befinden sich Herr Arnim und General Reyher noch immer im neuem Ministerium.

— Die Pressfreiheit Preußens ist noch keine Wahrheit, denn der §. 151. Th. II. Tit. 20. A. L. R. ist noch immer nicht aufgehoben.

— Das Ministerium vom 29. März steht noch immer schweigend auf der Grenzlinie zwischen dem alten und neuen System.